

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 33

Artikel: Anrede, welche Herr Necker den 30. Jul. 1789 auf dem Rathause zu Paris vor der Versammlung der Representanten der Districte und vor der allgemeinen Versammlung der Wählenden gehalten hat

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewunderung und eine der festesten Stützen seiner treuen Verbündeten ausmacht, erwarten wir, Sire, von der Gerechtigkeitsliebe, und dem Wohlwollen E. M. Diese Wohlthat wird unsre Wünsche erfüllen, und unsre aufrichtigste und ehrfurchtvollste Erkenntlichkeit aufs höchste bringen. Sie wird für uns einer der stärksten Beweise seyn, die glorreiche Regierung E. M. auf immer zu segnen.

Wir sind mit der tiefsten Ehrfurcht

Sire

Ew. Maj.

Solothurn den
9ten Augstm. 1789.

Anrede, welche Herr Necker den 30 Jul. 1789 auf dem Rathhause zu Paris vor der Versammlung der Repräsentanten der Districte, und vor der allgemeinen Versammlung der Wählenden gehalten hat.

Die Ausdrücke fehlen mir, meine Herrn, um Ihnen, und in Ihrer Person, allen Bürgern von Paris die Erkenntlichkeit zu bezeugen, von der ich durchdrungen bin. Die Merkmale des Antheiles, und der Güte, die ich von Ihrer Seite erhalten, sind eine Gutthat, weit ausser allem Verhältnisse mit meinen schwachen Diensten und die ich nicht anders als mit einer unutilgbaren Empfindung erwidern kann. Ich verspreche Ihnen, meine Herrn, dieser letzten Pflicht getreu zu seyn, und nie wird eine Pflicht angenehmer, und leichter zu erfüllen seyn.

Der König, meine Herrn, hat sich gewürdigt, mich mit der größten Güte zu empfangen, und hat sich gewürdigt, mich der Rückkehr seines gänzlichen Zutrauens zu versichern. Allein heute, meine Herrn ruhet das Wohl des Staates in den Händen der Nationalversammlung, und in den Eurigen; denn in diesem Augenblicke bleibt der Regierung sehr wenig Wirksamkeit

mehr. Sie also, meine Herrn die so viel vermögen, wegen der Größe und der Wichtigkeit der Stadt, deren Ehrsame Bürger Sie sind, und wegen des Einflusses Ihres Beispiels auf das ganze Königreich, Sie beschwöre ich jetzt, all Eure Sorgfalt dahin zu verwenden, damit die vollkommenste, und dauerhafteste Ordnung festgesetzt werde. Nichts kann blühen, nichts kann gedeihen ohne diese Ordnung; und das was Sie wirklich schon und in so kurzer Zeit gethan haben meine Herrn, zeigt und ist Bürge, was sie noch thun können. Indessen wird das Vertrauen ungewiß bleiben, eine allgemeine Unordnung wird die öffentliche Ruhe stören, wird von Paris eine große Menge der reichsten Verzehrter entfernen, und die Fremden abwendig machen, ihre Reichthümer in Paris auszuschütten. Am Ende wird Paris, diese berühmte Stadt, Paris die erste Hauptstadt Europens wird Ihren Glanz und Ihr Wohl nie wieder erhalten, als bis zur Rückkehr des Friedens und der Unterordnung, welche die Geister beruhigen, und die allein allen Menschen die Versicherung geben, ruhig und ohne Mißtrauen unter der Herrschaft der Gesetze und ihres Gewissens leben zu dürfen. Sie werden nach Ihrer Weisheit selbst erachten, meine Herrn, ob es nicht bald höchste Zeit sey, die Untersuchungen einzustellen, denen man Unterworfen ist, bevor man in Paris anlangt, und die man schon in einer sehr großen Entfernung von der Hauptstadt zu erfahren anfängt. Es ist billig, daß man sich in diesem Stück auf Eure Klugheit und Einsichten bezieht; allein die Freunde des allgemeinen Besten müssen wünschen, daß die Zugänge nach Paris den Handel und die Fremden erinnern, daß diese Stadt noch wie ehemals der Wohnsitz des Friedens ist, und daß man von allen Enden der Welt dahin kommen darf, um mit Zuversicht und Freyheit das Genie des Kunstfleißes seiner Einwohner zu genießen, so wie das Schauspiel aller Denkmäler, die diese prächtige Stadt in Ihrem Schooße verschließt, und die durch neue Talente alle Tage vermehrt werden.

Doch

Doch meine Herrn, ich muß Sie einen Augenblick
 über einen noch größern Gegenstand unterhalten, einen
 Gegenstand der mein Herz so überfüllt, daß es unterliegt.
 In Gottes geheiligten Namen, meine Herrn, keine Urtheile
 der Achterklärung, kleine blutigen Aufstritte mehr! Groß-
 muthige Franzosen, die ihr auf dem Punkt seyd mit allen
 den Vortheilen, die ihr seit Langem genießet das un-
 schätzbare Kleinod einer klugen Freyheit zu vereinigen,
 gestattet nicht, daß so große Vortheile auch nur mit
 der Möglichkeit eines einzigen Vorwurfs vermischet
 werden. Ach! möge doch Euer Glück um noch größer
 zu werden, rein und ohne Flecke seyn. Besonders be-
 wahr, ja verehret selbst in dem Augenblick der Krise
 und der Bestürzung, den Karakter der Güte, der Ge-
 rechtigkeit und der Sanftmuth, der die französische Na-
 tion auszeichnet; Ach laßt so bald als möglich den Tag
 der Vergebung und des Vergessens erscheinen. Glauben
 Sie mir, meine Herrn, berathen Sie nur Ihr eigen
 Herz, es wird Ihnen gewiß sagen, daß die Güte die
 erste aller Tugenden sey! Ach! Wir erkennen nur
 unvollkommen, die Handlung, die unsichtbare Ge-
 walt, welche die Handlungen der Menschen leitet und
 bestimmt; Gott allein kann mit Gewisheit in den Her-
 zen lesen, und sie beurtheilen, urtheilen in einem Au-
 genblicke, was eine Belohnung oder eine Strafe ver-
 dient. Allein die Menschen können ohne die aufmerk-
 samste, ohne die regelmäsigste Untersuchung kein Ur-
 theil sprechen, können den Tod des jenigen nicht be-
 fehlen, dem der Himmel das Leben gab. Ich stelle
 Ihnen diese Bemerkung, diese Bitte statt aller Be-
 weggründe vor, welche fähig seyn könnten, auf
 Geist und Herz zu wirken. Ihre Güte läßt mich
 hoffen, Sie werden erlauben, diese allgemeine Beob-
 achtungen, oder vielmehr diesen Ausdruck der lebhaf-
 testen und tiefsten Empfindungen auf einen besondern
 Fall anzuwenden. Ich muß es um so eher thun, weil
 ich, falls Sie eine andere Meynung hegten mich bey
 Ihnen eines Unrechtes entschuldigen müßte, von dem
 ich Ihnen Rechnung geben muß. Dinstags, am Tage

meiner Ankunft in Paris vernahm ich zu Nogent, daß der Hr. Baron von Besenwald zu Billenaur angehalten worden, diese Nachricht bekräftigte mir ein Edelmann, Herr des Orts, der ohne den Hr. von Besenwald näher zu fehen, angetrieben durch sein gutes Herz meine Kutsche stillhalten ließ, um mir seine Unruhe mitzutheilen und mich zu ersuchen, ich möchte dem Herrn von Besenwald, der mit Erlaubniß des Königs nach der Schweiz verreist war, verhilfflich seyn. Den Tag zuvor hatte ich die traurigen Begebenheiten von Paris vernommen, so wie das unglückliche Schicksal zweyer Magistraten, die so geschwind angeklagt und hingerichtet worden. Meine Seele regete sich, und ich stund keinen Augenblick an, aus meinem Wagen den Hrn. Municipalofficierern von Billenaur diese Worte zu schreiben:

„Ich weiß für gewiß, daß Hr. Baron von Besenwald, der durch die Milize von Billenaur angehalten worden, die Erlaubniß des Königs erhalten hat, sich nach der Schweiz sein Vaterland zu begeben. Ich bitte Sie inständig, M. H. die Erlaubniß zu respectieren, für die ich Ihnen Bürge bin; ich werde Ihnen besonders verbunden seyn; Alle Beweggründe, die eine empfindsame Seele rühren, dringen mir diese meine Bitte ab. Herr von — — ist so gut, und besorgt dieses Billet, welches ich Ihnen in meinem Wagen auf der großen Straße von Nogent nach Versailles schreibe. Ich habe die Ehre ic.

Seither habe ich vernommen, meine Herrn, daß meine Bitte von den Herrn Municipal-Officierern von Billenaur nicht angenommen worden, weil Sie ihnen M. H. geschrieben hatten, um Ihre Verwaltungsbefehle zu empfangen. Da ich während den unglücklichen Begebenheiten, die Ihre Klagen erregt, von Paris entfernt war, so habe ich keine nähere Kenntniß von den etwa einigen Fehlern, die dem H. v. Besenwald könnten vorgeworfen werden; Nie hatte ich einen nähern

Umgang mit Ihm. Allein die Gerechtigkeit befiehlt mir, demselben in einem wichtigen Geschäfte ein günstiges Zeugniß zugeben. Er war für den König Commandant der Generalität von Paris, wo man seit zween oder dreyen Monaten beständig die Sicherheit der Märkte handhaben, und Kornlieferungen beschützen mußte; es war also nothwendig, in Betreff des Bestands sich immerdar an den Comendanten, zu wenden, der jetzt in Billenaur angehalten wird, und obwohl ich mich nach der Ministerial-Ordnung an den Kriegs Minister hätte wenden sollen, der dann die Gesuche des Finanz-Ministers den Comendanten der Truppen überliefert hätte, so schrieb mir H. v. Besenwald auf das höflichste, daß dieser Umweg [Marche indirecte] in dem öffentlichen Dienste Langsamkeit verursachen könnte, er ersuchte mich zugleich, ihm unmittelbare Verhaltungsbefehle zu geben, welche er dann auf das pünctlichste vollzog. Ich nahm diese Verfügung an, und ich kan dem Eifer und der Thätigkeit, mit der H. v. Besenwald meinen Wünschen entsprochen, nicht genug Gerechtigkeit widerfahren lassen; Ich bemerkte beständig, daß er Mäßigung und Klugheit mit der Kriegerischen Thätigkeit vereinte, so, daß ich oft Gelegenheit hatte, Ihn für seine Sorgfalt und unablässliche Aufmerksamkeit zu danken. Sehen Sie, M. H. was mir an diesem General, als Geschäftsman betrachtet, bekannt ist. Dann muß ich Ihnen, von Seite des Königs sagen, daß S. Maj. diesen Officier seit Langem mit Ihrem Wohlwollen beehrt. Ich weiß nicht, worüber er bey Euch mag angeklagt seyn: Allein da er den Gesetzen der Kriegszucht unterworfen ist, so sollte man sehr förmliche Beschuldigungs-Titel haben, um ihn zu verhindern in sein Vaterland zurück zuzukehren; Und als Fremden, als ein ausgezeichnetes Mitglied eines Landes, mit dem Frankreich seit so langer Zeit Bund und Freundschafts Verbindungen hat, werden Sie M. H. auf Herrn von Besenwald alle die Rücksichten nehmen, die man von einer gastfreyen und großmüthigen Nation hoffen kann, und da es schon eine große Strafe wäre, einen Generalofficier, der ein

Fremder ist, und in sein Land mit Erlaubniß des Königs zurückkehrt, als Verbrecher oder als verdächtig nach Paris zurückzuführen, so wage ich hier die Bitte, sie möchten betrachten, ob Sie sich nicht dahin einschränken könnten, ihn zu Villenaur um die etwa nöthige Erläuterungen und die Mittheilung der Papiere, wenn er derselben hätte, zu ersuchen. An Ihnen ist's, meine Herrn, zu bedenken, ob Sie diesen fremden General den Folgen einer Regung aussetzen dürfen, von der Sie nicht bürgen könnten; denn, M. S. da Sie durch die Wahl Ihrer Mitbürger so sehr ausgezeichnet sind, so werden Sie ganz gewiß vor allem die Beschützer der Geseze und der Gerechtigkeit seyn wollen; Sie wollen nicht daß ein Bürger, verurtheilt, und bestraft werde, ohne daß er Zeit gehabt, sich zu verantworten, oder bevor seine Sache von rechtschaffenen und unpartheyischen Richtern konnte untersucht werden, dies ist das erste Recht des Menschen; Es ist die heiligste Pflicht der Mächtigen; die Pflicht, welche von allen Nationen am beständigsten ist goehrt worden. Ah! meine Herrn, nicht vor Ihnen, die sich durch eine edle Erziehung auszeichnen, und nur Ihrem Geiste und Herzen zu folgen brauchen, sondern vor dem unbekanntesten Bürger von Paris werfe ich mich auf die Knie, und bitte, man möge doch weder gegen Herrn von Besenwald, noch sonst jemand die Strenge ausüben, wie sie mir ist erzählt worden. Die Gerechtigkeit muß aufgeklärt seyn, und eine Empfindung der Güte muß sie immerdar begleiten; Diese Grundsätze, diese Regungen herrschen solchermassen in meiner Seele, daß, wenn ich in dem Augenblicke, da ich durch meinen Platz den öffentlichen Geschäften wieder näher bin, eine einzige widrige Handlung sähe, vor Schmerzen sterben würde, oder wenigst alle meine Kräfte mich verlassen würden. Ich wage es also, meine Herrn, mich auf Ihre Gesezogenheit, mit der Sie mich beehren, zu stützen. Sie haben sich gewürdigt, meinen Diensten einigen Werth beizulegen, und in dem Augenblicke, wo ich von Ihnen einen hohen Preis dafür fodere, erlaube ich mir, zum

ein
un
hei
Ge
sich
de
seyn
den
Uu
Be
[A
brä
Kön
fun
wel
sten
ber
Bü
unt
mei
erhi
wer
eine
ten

Es
n
u
z
Für
n
n
S
Zer
f

einzigem Male zu sagen, daß mein Eifer Frankreich nicht unnütz gewesen. Dieser hohe Preis, den ich von Euch heische, ist, daß Sie Rücksicht auf einen ausländischen General haben mögen, wenn er nur dieß braucht; Rücksicht und Güte aber, wenn er mehr bedarf; ich werde durch diese ausnehmende Gunstbezeugung glücklich seyn, wenn ich meine Aufmerksamkeit auch nur auf den H. v. Besenwald, auf einen einzeln Menschen hefte; Allein ich würde nochviel glücklicher seyn, wenn dieses Beyspiel das Looszeichen einer allgemeinen Vergebung [Amnistie] würde, welche Frankreich die Ruhe wieder brächte, und allen Bürgern, allen Einwohnern dieses Königreichs erlaubte, ihre Aufmerksamkeit auf die Zukunft allein zu heften, um alle Vortheile zu genießen, welche die Vereinigung des Volkes und des Landesfürsten, die Zustimmung aller Kräfte, uns immer versprechen können. Ach! meine Herren, daß doch alle Bürger, daß alle Einwohner Frankreichs auf immer unter den Schutz der Geseze zurücktreten möchten. Ach, meine Herren, erhören Sie doch, ich stehe Sie dafür, erhören Sie meine Bitten, und durch ihre Wohlthat, werde dieser Tag der glücklichste meines Lebens, und einer der glorreichsten, die Ihnen je können vorbehalten seyn.

Nachrichten.

Es dient dem Publicum zur Nachricht, daß das gewöhnliche Zurzacher Schif den 26ten Augst Morgens um 5 Uhr von hier abfahre, wer sich daher dessen zu bedienen gesinnt, beliebe sich darnach einzurichten.

Jüngsthin wurde verlohren ein schwarzes Bümmerlein mit weißen Pfotten an der Brust, und am Schweif weiß gezeichnet, trägt die Ohren wie ein Haas. Dem Finder ein Trinkgeld.

Jemand verlangt etliche mit Eisen gebundene Fässer zu kaufen.